

zum 'Freund des Königs' ernannt und später zum 'Verwandten des Königs' vorgerückt war, sollte da nicht ein um die Einhaltung strenger Etikette wenig bekümmertes Autor die beiden successiv erfolgten Auszeichnungen haben verbinden können? Auch ein Schriftsteller unserer Tage würde in einem analogen Falle schwerlich ein Bedenken hegen zu schreiben: N. N. war Commandeur und Grosskreuz eines bestimmten Ordens, während hier ebenso wie dort die später verliehene höhere Ordensauszeichnung die frühere und um einen Grad tiefer stehende gleichsam auslöscht und in sich aufnimmt.

Wien.

Th. Gomperz.

Zu Fragmenten des Euripides¹

Der oben S. 127 ff. von Rabe veröffentlichte Commentar des Logotheten Johannes zu Hermogenes bringt einige neue sehr interessante Dichterfragmente, namentlich aus Euripides, die zum Theil der Verbesserung bedürftig sind.

So sagt S. 145, 18 Herakles von Eurystheus:

ὄς μ' ἔπεμψ' Ἄιδου κύνα 15
 ἄγειν κελεύων ζῶντα πρὸς Μυκηνίδας
 πύλας, ἰδεῖν μὲν οὐ θέλων, ἄθλον δέ μοι
 ἀνήνυτον τὸν δῶκεν ἔξηνυκένας.

Hier ist in τὸν δῶκεν ἔξηνυκένας alles, zumal auch der Inf. Perf. unverständlich. Ich lese τὸν δ' ᾤετ' ἔξηνυκένας und verstehe ἔξανύειν im Sinne von 'zuwege bringen, herbeiführen', wie Soph. Trach. 1022, wo der Schol. ἔστι μοι ἔξανύσαι durch προσάπτειν δύναμαι erklärt. Das passt, sonst läge ja ἔξηνυκένας nicht allzufern. Freilich ist ἔξηνυκένας auffällig; doch lässt es sich schon wegen der Paronomasie ἀνήνυτον ἔξηνυκένας nicht antasten. Auch fehlt Analoges nicht ganz; denn ἀνύσω : ἦνυκα = μύσω : μέμυκα (Hom. II. XXIV 420).

Grösseres Verderbniss findet sich in den der Stheneböa entnommenen Worten des Bellerophon S. 248, 14—26:

οὐπῶποτ' ἠθέλησα δέξασθαι λόγους
 οὐδ' εἰς νοσοῦντας ὑβρίσαι δόμους ξένους 16
 μισῶν ἔρωτα δεινόν, ὃς φθείρει βροτούς.
 διπλοὶ γὰρ ἔρωτες ἐντρέφονται χθονί·
 ὁ μὲν γειῶς ἔχθιστος εἰς Αἴδην φέρει,
 ὁ δ' εἰς τὸ σῶφρον ἐπ' ἀρετὴν τ' ἄγων ἔρωσ
 Ζηλωτὸς ἀνθρώποισιν· ὦν εἶην ἐγώ. 20
 οὐκουν νομίζω καὶ θανεῖν γε σωφρονῶν,
 ἀλλ' εἰς ἀγρόν γὰρ ἐξιέναι βουλήσομαι·
 οὐ γὰρ με λύει τοῖσδ' ἐφήμενον δόμοις
 κακορροθεῖσθαι μὴ θέλοντ' εἶναι κακόν κτλ.

Die metrischen Fehler in 17 lassen sich leicht so verbessern:

διπλοὶ γ' ἔρωτες ἐντρέφονται <πως> χθονί·

Denn γὰρ ist nach Wiederholung der beiden folgenden Buch-

¹ [Vgl. v. Wilamowitz Classical Philology III 1908 S. 225 ff. D. Red.]

staben aus γερ entstanden; γε so mitunter satzverbindend im Sinne von γάρ, wie Eur. IA. 1394 B. 1183. Thuk. I 40, 4. 70, 2. III 63, 2. VI 86, 3; zu πως in allgemeinem Gedanken vgl. Soph. Phil. 448. Eur. Med. 119. Mit χθονί ist die Erde als Schauplatz menschlichen Lebens gemeint, wie wir sagen: es gibt zwei Arten der Liebe auf Erden (so ἐπὶ χθονί Soph. Trach. 811). Der in 18 enthaltene Gedanke, dass die schlimme Liebe in den Hades führe, ist weder an sich angemessen noch bietet er zu 20 ζηλωτὸς ἀνθρώποισιν den erforderlichen Gegensatz. Mir ist kein Zweifel, dass αἰσχύνην φέρει statt εἰς Αἴδην φέρει zu lesen ist. Vers 21 fasse ich als dubitative Frage: οὐκ οὖν νομίζω καὶ θανεῖν γε σωφρονῶν; soll ich denn nun nicht glauben sogar sterben zu müssen, um rechtschaffen zu bleiben? Von νομίζω hängt also ein Begehrungssatz ab, worüber Näheres in meiner Kritisch-hist. Syntax S. 632, 2, und σωφρονῶν ist finales Part. Präs. de conatu (ebenda S. 150); gerade wie hier σωφρονῶν = ὥστε σωφρονεῖν, so Plat. Euthyphr. 8c πάντα ποιοῦσι καὶ λέγουσι φεύγοντες τὴν δίκην = ὥστε φεύγειν τὴν δίκην. Nun gewinnen wir auch den richtigen Zusammenhang mit dem Folgenden. Denn in der brachylogischen Verbindung ἀλλὰ — γάρ bezieht sich bekanntlich ἀλλὰ auf einen vorschwebenden leicht zu ergänzenden Gegensatz; so hier: doch in die Lage werde ich nicht kommen; denn ich will hinausgehen auf das Land; es nützt mir nämlich nichts (λύει = λυσιτελεῖ) hier im Hause zu bleiben usw. Den falschen Anapäst in 22 zu beseitigen, weiss ich keinen andern Rath als ἐκμολεῖν βουλήσομαι zu schreiben (Hesych. ἐκμολε· ἐξήλθεν· ἐξέμολεν· ἐξήλθεν). Auch vorher 147, 33 in demselben Stücke ist τιμωμένους offenbar Glossem zu γαυρουμένους, das Stobäos bewahrt hat. Ueber das Fut. βουλήσομαι vgl. Krit.-hist. Syntax S. 142, 2.

Münster.

J. M. Stahl.

Zur Textkritik von Julian. Or. IV

Seit Hertleins Ausgabe (1875) ist die Kritik der beiden theosophischen Reden Julians nur wenig gefördert worden. Cobet (Mnemosyne 1882 und 1883), Naber (Mnemosyne 1883), Klimek (Coniectanea in Julianum etc. Diss. Vratisl. 1883 und 'Zur Würdigung der Handschriften und zur Textkritik Julians.' Beilage z. Jahrb. des Kgl. kath. Gymn. zu Leobschütz 1888) und ich selbst ('Julians Galiläerschrift im Zusammenhang mit seinen übrigen Schriften.' Beilage z. Jahrb. des Gr. Gymn. zu Freiburg i. B. 1904) haben einiges beigetragen. King (Julian the Emperor etc. London 1888) und Mau ('die Religionsphilosophie Kaiser Julians' usw. Leipzig u. Berlin 1908) berücksichtigen in ihren Uebersetzungen die Textkritik fast gar nicht; gleichwohl geben auch sie dem sachkundigen Leser an vielen Stellen, wo ihre Wiedergabe unzureichend erscheint, Veranlassung, den Wortlaut auf seine Richtigkeit genauer zu prüfen. Wir behandeln im folgenden vorwiegend solche Schwierigkeiten, welche seit der